

Als lange Haare in Zug provozierten

Rückblick Das Dokumentationszentrum hat «Nachhall 68» eröffnet.

Die Ausstellung zeigt ein Bild von kleinen lokalen Rebellionen im Angesicht einer Welt in Aufruhr.

Lionel Hausheer
redaktion@zugerzeitung.ch

Es ist 1968. Der Lehrling Bruno Bollinger, späterer Mitgründer der Revolutionären Marxistischen Liga Sektion Zug, sortiert Post im Büro des Landis&Gyr-Hausjuristen. Der Hausjurist und Bundesratssohn Etter mustert kritisch Bollingers Kopf: «Wir mussten gestern schon einen zum Friseur schicken!» Das sei das Erlebnis gewesen, das ihn zum 68er gemacht habe, erzählte Bollinger an der Eröffnung der Ausstellung «Nachhall 68» im Dokumentationszentrum Zug.

Die langen Haare, Studentenbewegungen, Reden über Marxismus, soziale Gerechtigkeit und endlich angstloser Sex dank der Antibabypille: Die 68er-Jahre waren ein gesellschaftlicher Befreiungsschlag, dessen Trümmer noch heute umherfliegen. Genau dem widmet sich die Ausstellung.

Das bürgerliche Zug und die brennende Welt

Stephanie Müller hat zusammen mit Patrick Mühlefluh die Ausstellung realisiert. Die Ausstel-



Bruno Bollinger schildert, wie er nach Zürich fahren musste, um rote Jeans kaufen zu können.
Bild: Stefan Kaiser (27. März 2018)

lung zeigt verschiedene Dokumente aus der Zeit und bietet in themenspezifischen Dossiers die Möglichkeit für tiefere Recherche. Ihr Herzstück ist aber viel greifbarer: «Worauf ich persönlich stolz bin, ist der Zeitstrahl. Wir konnten uns im lokalen Geschehen vertiefen und dieses in eine Beziehung setzen

mit dem Internationalen», erzählt Müller.

Auf der einen Seite des Strahls sind Vorkommnisse aus der ganzen Welt eingetragen, auf der anderen finden sich die wichtigen Ereignisse aus Zug. Man sehe hier klar, sagt Müller, dass «nicht immer alles revolutionär und provokant war. Das Leben

ging weiter.» Tatsächlich: Auf Platz eins der Schweizer Hitparade waren 1968 nicht die Beatles – sondern Schlagersänger Roland W. mit «Monja».

Der Zeitstrahl im Doku Zug macht den Riss der 68er-Jahre deutlich: Während im April der Bürgerrechtskämpfer Martin Luther King in den USA erschossen wird, diskutiert man in Zug den Neubau eines Schwimmbades. Während im Mai in Paris 2000 Studenten sich eine Strassenschlacht mit der Polizei lieferten, feierte die Landis & Gyr das 50-jährige Bestehen der Betriebskrankenkasse. Am 1. Mai ging in Zug niemand auf die Strasse, bloss im Kino Lux feierte man den Tag der Arbeit. Kennedy wurde ermordet, zwei Tage später war die Fernsehserie «Dopplet oder nüt» in Zug zu Gast.

Eine geistige Enge in der Stadt

Das bürgerliche Zug musste sich für Jugendliche unglaublich eng angefühlt haben. Alles provozierte. Dafür reichten schon alleine rote Hosen. Bruno Bollinger erzählt, wie er nach Zürich musste,

um rote Jeans zu kaufen. Und wie danach, als er mit Freunden durch Zug ging, «ganz Zug einen verrenkten Nacken hatte». Jeder schaute ihm nach. Wohl deswegen schaut die Hose noch so neu aus. «Ich habe sie wahrscheinlich gar nie waschen müssen», vermutet Bollinger schmunzelnd.

Ein junger Trümmer

Konradin Franzini ist Co-Präsidentin der Jungen Alternative Zug und somit sozusagen einer der Trümmer, die vom Knall der 68er bis ins Jetzt geflogen sind. «Die Auswirkungen der 68er-Bewegung sind bei uns ein zentrales Thema», bestätigt er. Nicht nur ihr Engagement gegen die grossen Rohstofffirmen komme aus dieser Zeit. «Es geht auch um Themen wie Gleichberechtigung oder die ganze pazifistische Bewegung.»

Gerade Gleichberechtigung ist mit der neu entflammten Feminismus-Debatte brandaktuell. Auch in der Auseinandersetzung um Waffenexporte argumentieren geistige Kinder der 68er gegen das Geld von den Gewehren. Die 68er waren ein Knall. Und in der Ferne grollt es noch immer.

Ostergarten hat geöffnet

Hünenberg Wer das reformierte Kirchenzentrum betritt, merkt sogleich: Das sieht anders aus als sonst. In der Tat hat es sich in einen sogenannten Ostergarten verwandelt (www.ostergarten-huenenberg.ch). Dort nehmen Erzählerinnen die Besucher mit auf eine Zeitreise. In sieben Szenen machen sie die biblische Ostergeschichte hör- und erlebbar. Am Ende versucht die Erzählung «eine Antwort darauf zu geben, was Ostern mit uns – mit unserem Leben hier und jetzt – zu tun hat», teilen die Organisatoren mit. Der Ostergarten hat wie folgt geöffnet: **Heute von 17 bis 20 Uhr** sowie **am Karsamstag und am Ostermontag von 10 bis 16 Uhr.** (red)

Korrekt

Katholische Kirche des Kantons Zug

Der gestrige Beitrag über die neue Homepage der katholischen Kirche bezog sich teilweise auf den Webaufruf der Kirche der Stadt Zug. Die neue Website ist aber von der katholischen Kirche des Kantons, zu finden unter www.katholische-kirche-zug.ch. Wir bitten um Verzeihung. (red)

Im Kleinen verbessert man die Welt

Cham Die Ennetseeklinik und der Tierschutzverein Zug kümmern sich um verletzte Findeltiere. Kürzlich haben sie zum prominent besetzten Benefizanlass in den Lorzensaal geladen.

204 verletzte Findeltiere behandelte die Ennetseeklinik im vergangenen Jahr. Wildtiere oder herrenlose Haustiere. Mangels zahlungskräftiger Besitzer übernimmt die Klinik die Kosten. 38 000 Franken für Verbrauchsmaterial waren es im letzten Jahr. Der Gesamtaufwand mit Arbeits-

stunden und allem, was dazugehört, liege rund drei- bis viermal höher. «Als Tierarzt hat man eine hohe moralische Verpflichtung in solchen Situationen», erklärte der Veterinärmediziner und Geschäftsleiter der Ennetseeklinik, Dieter Fretz, am vergangenen Dienstag im Chamer

Lorzensaal. Die Klinik lud zum Fundraising für Findeltiere bei Kultur und kühlen Getränken.

Der Roman «Die Konferenz der Tiere» aus der Feder des Kinderbuchautors Erich Kästner erzählt, wie sich die Tiere zusammenschliessen, um unter den Menschen den Weltfrieden zu er-

zwingen. Es war Kästners erster Roman nach dem Zweiten Weltkrieg und trägt dessen Wut auf die Blindheit der Menschen in sich. Der bekannte Schauspieler und Radiomoderator Walter Andreas Müller strickte die Geschichte als ausdrucksstarker Vorleser geschickt um die Zuhö-

rer. Ergänzt wurden seine Erzählungen vom Pianisten Olivier Schnyder und vier seiner Schüler, die das Publikum trotz ihrer jungen Jahre mit einem unerwartet virtuosen Spiel verblüfften.

Mitorganisiert wurde der Anlass vom Tierschutzverein TSV Zug, der ebenfalls Findeltiere

aufnimmt, behandelt und vermittelt. Letztes Jahr wurde so 685 Tieren geholfen.

Während die Ennetseeklinik die Kosten für ihr Engagement als Unternehmen trägt, finanziert sich der Tierschutzverein Zug ausschliesslich über Spenden. Insgesamt 153 000 Franken wendete der TSV Zug im vergangenen Jahr für die Hilfe an Findeltieren auf. Der Anlass im Lorzensaal ist dafür gedacht, einen Teil der Kosten dieser Arbeiten zu decken. «Davon sind wir an der Ennetseeklinik noch weit entfernt», sagt Dieter Fretz.

Abgeben statt verenden lassen

Die Kosten für Saal und Künstler übernahm die Ennetseeklinik vollumfänglich. «Uns geht es heute Abend darum, die Bevölkerung für unsere Arbeit zu sensibilisieren.» Fretz will aufzeigen, dass es Möglichkeiten gibt, verletzte Tiere abzugeben. Und dazu ermutigen, beim nächsten Mal hinzuschauen, wenn man ein verletztes Tier findet. «Die Alternative besteht darin, dass das Tier vor Ort verendet, das wollen wir nicht», stellt er klar. «Wir machen eine wichtige Arbeit und tragen diese zurzeit selber. Mein Ziel ist es, dass jeder einen kleinen Teil dieser Verantwortung mitträgt.»

Den Verweis auf gravierende Missstände in der Welt lässt Fretz nicht gelten: «Natürlich gibt es schlimmere Dinge als ein angefahrenes Tier am Strassenrand. Aber ich bin davon überzeugt, dass, wenn sich jeder in seinem Bereich engagieren würde, diese Welt ein viel besserer Ort wäre.»



Walter Andreas Müller zieht das Publikum im Lorzensaal in seinen Bann.

Bild: Stefan Kaiser (Cham, 27. März 2018)

Wolfgang Meyer
redaktion@zugerzeitung.ch